



Vohenstrauß. Holzstich, 1896



Blick von Roggenstein nach Osten auf Waldau und Vohenstrauß

Vohenstrauß – die Pfalzgrafenstadt

Geschichte, Gegenwart und Zukunft als Partnerstadt im Herzen Europas

Für Vohenstrauß als Pfalzgrafenstadt ist es eine große Freude und Ehre, der Gastgeberort für den Bayerischen Nordgautag 2004 sein zu dürfen. Dies umso mehr, als das Motto *Die Oberpfalz – Land der Pfalzgrafen in der Mitte Europas* lautet. Die ehemalige Kreisstadt im Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald mit ihren knapp 8000 Einwohnern fühlt sich schon von ihrer historischen Bedeutung her als Nordgaustadt prädestiniert, war sie doch vor etwas mehr als 400 Jahren, wenn auch nur für kurze Zeit, Residenz des Pfalzgrafen Friedrich.

Bei seinen Inspektionen und Grenzumritten hatte der junge Pfalzgraf offenbar einen besonderen Gefallen an Vohenstrauß gefunden. Für seine Entscheidung, den damaligen Markt zu seiner Residenz zu erheben, mag die Lage des Ortes an der uralten Handels- und Heeresstraße von Nürnberg nach Prag mit ausschlaggebend gewesen sein. Zwar führte diese von Kaiser Karl IV. im 14. Jahrhundert geschaffene Landbrücke ursprünglich über Weiden, Plößberg, Bärnau und Tachau, doch verlor sie im Laufe des 16. Jahrhunderts ihre Bedeutung zugunsten der wesentlich kürzeren und besser befahrbaren, ehemals „*Verbotenen Straße*“, die über Wernberg, Leuchtenberg, Vohenstrauß, Pleystein, Waidhaus und Pfraumberg verlief.

Diese Strecke, auch als „*Alte Heeresstraße*“ bezeichnet, entwickelte sich zur europäischen Hauptroute, als die wichtigste und bedeutendste Verbindung nach Böhmen. Die neue Bundesautobahn A 6, deren Teilabschnitt bei Vohenstrauß sich derzeit in Bau befindet, wurde als „*Via Carolina*“ Kaiser Karl IV. gewidmet.

Doch zurück zu Pfalzgraf Friedrich, der 1585 am südlichen Ortsrand von Vohenstrauß den *Grundt und Poden, darauf das Hauß Fridrichsburg erbauet ist sambt Hofgarten*, erwarb. In der Zeit von 1586 bis 1593 ließ er dann Schloss Friedrichsburg, das Vohenstraußer Wahrzeichen, errichten, das zu den sieben sehenswürdigsten Schlossbauten der Oberpfalz gehört. Während der kurzen Regierungszeit des Pfalzgrafen – er verstarb bereits 1597 im Alter von nur 40 Jahren – erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung.

Das stattliche Renaissanceschloss erweckte im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Bewunderung. So wurde kein Geringerer als Kaiser Napoleon vor knapp 200 Jahren bei seinem Feldzug nach Russland auf Vohenstrauß aufmerksam – weniger auf Land und Leute, als vielmehr auf das Wahrzeichen der Stadt. *Hätte die Burg Räder, ich würde sie sofort mit nach Frankreich nehmen*, soll Napoleon voller Begeisterung beim Anblick des imposanten Bauwerks geäußert haben.

Jahrhundertlang war der Raum Vohenstrauß von seiner wirtschaftlichen Struktur her hauptsächlich auf den Betrieb der Land- und Forstwirtschaft eingestellt. Die vielen kleinen Wasserläufe und der außerordentliche Holzreichtum haben allerdings schon im frühen Mittelalter die bäuerliche Bevölkerung, die bei dem verhältnismäßig rauen Klima und der ungünstigen Bodenbeschaffenheit ihrer nicht sehr freigebigen Scholle nur in harter Arbeit das Brot abringen konnte, zu gewerblichen Nebenbetrieben veranlasst – in kleinen Müllereien, Eisenhämmern und später in Polier- und Schleifwerken. Der Han-

del konzentrierte sich dabei schon frühzeitig in der Stadt Vohenstrauß, wobei hier aufgrund der zentralen Lage der Sitz zahlreicher Handwerksmeister, besonders in der Gerber- und Tuchmacherzunft, war.

Auch wenn im Laufe der Zeit das Handwerk und der Handel zunahmen, so blieb bis in die Neuzeit, als auch in Vohenstrauß allmählich die Industrialisierung einsetzte, die Landwirtschaft die Haupteinnahmequelle. Die für damalige Zeiten glückliche Mischung von Landwirtschaft und Gewerbe in Vohenstrauß veranlasste zu folgendem Dichterwort: *Heil dem Bürger des kleinen Städtchens, der ländlich Gewerb mit Bürgergewerbe gepaart.*

Die Entstehung der gewerblichen Großbetriebe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war hauptsächlich auf die im Bezirk Vohenstrauß vorhandenen Rohstoffvorkommen und die Wasserkraft zurückzuführen. Zahlreiche Dampfsägewerke und Mülereien trugen mit dem Gütertransport wesentlich zur Rentabilität der Eisenbahnlinie Eslarn – Neustadt an der Waldnaab bei. Einen beträchtlichen Teil am Vohenstraußer Wirtschaftsleben nahmen bis ins 20. Jahrhundert hinein die Schleif- und Polierwerke entlang der Pfreimd, des Zottbaches, des Tröbesbaches, der Luhe oder der Lerau ein, die sich von kleinen Anfängen zu einer beachtlichen Industrie entwickelten, die weiten Bevölkerungskreisen beste Verdienstmöglichkeiten bot. All diese Glasbetriebe waren jedoch keine Rohglaserzeuger, sondern reine Veredelungsindustrien, ob auf eigene Rechnung oder als Lohnveredler von Fürther Glasfabriken.

Das größte Industrieunternehmen der neueren Geschichte war die Porzellanfabrik Johann Seltmann, gegründet im Jahre 1901. Die Fabrik, die sich innerhalb kürzester Zeit zu einer Weltfirma entwickelte, entstand in der Nähe des Vohenstraußer Bahnhofes, jedoch auf dem Terrain der bis zur Gebietsreform im Jahre 1972 selbständigen Gemeinde Altenstadt bei Vohenstrauß. Mehr als 600 Frauen und Männer fanden zu Glanzzeiten in der Fabrik, zu der früher auch das Schlossgut Waldau mit Spiritusbrennerei und Bierbrauerei gehörte, Arbeit und Lohn. Wirtschaftliche Schwierigkeiten und Auftragsmangel

führten 1996 zur endgültigen Betriebsschließung. Heute erinnern nur noch die leer stehenden Gebäude, Tunnelöfen und ausgediente Formen an die frühere Weltfirma, an ein großes Kapitel Vohenstraußer Industriegeschichte.

Weitere Betriebe von überörtlicher Bedeutung waren die Hosenfabrik J. Hölzl & Co. (gegründet 1927, geschlossen 1994), die Kristallglasfabrik Taube GmbH (Ansiedlung 1950, geschlossen 1992) und das Werk 13 der Grundig AG (Ansiedlung 1959, geschlossen 1986). Jahrzehntlang überwogen die Berufseinpender die Berufsauspender. Mit der Schließung der vier größten Industriebetriebe infolge der wirtschaftlichen Globalisierung und der dem Untergang geweihten Monostruktur im Bereich der Porzellan-, Glas- und Textilindustrie verlor Vohenstrauß innerhalb kürzester Zeit nicht nur über 2000 Arbeitsplätze, sondern erhielt auch enorme Altlasten in Form von gewaltigen Gewerbebrachen. Eine dieser Industrieruinen, die ehemalige Hosenfabrik Hölzl, konnte im vergangenen Jahr mit Unterstützung der Städtebauförderung beseitigt werden. Auch wenn mit der Übernahme der Produktionshallen des ehemaligen Grundig-Werkes durch die Firma KENNAMETAL GmbH & Co. KG ein kleiner Teil der Arbeitsplatzverluste aufgefangen werden konnte, so ist es nur der Mobilität der qualifizierten Arbeitskräfte aus Vohenstrauß, die in den umliegenden größeren Städten wie Weiden, Amberg oder Schwandorf eine neue Beschäftigung fanden, zu danken, dass sich die Zahl der Arbeitslosen in Grenzen hält.

Im Hinblick auf die sich abzeichnenden Betriebschließungen hat der Stadtrat im Jahre 1994 reagiert und am östlichen Ortsrand von Vohenstrauß, direkt an der B 14 und künftigen Bundesautobahn A 6, in exponierter Lage ein neues Industrie- und Gewerbegebiet ausgewiesen. Nach Erstellung eines Bebauungsplanes wurde das rund 13,8 Hektar große Areal vollständig erschlossen und für Betriebsansiedlungen freigegeben. Zwischenzeitlich haben sich mehrere namhafte Firmen niedergelassen, die den Vorteil von Vohenstrauß als Gewerbe- und Wirtschaftsstandort

erkannt haben. Die EU-Erweiterung, unter anderem den Beitritt der Tschechischen Republik zum 1. Mai 2004, betrachtet die Stadt Vohenstrauß als das „Tor zum Osten“ weniger als wirtschaftliche Bedrohung, sondern vielmehr als eine Chance zur weiteren Aufwärtsentwicklung der gesamten Grenzregion unter dem Aspekt der Zusammenarbeit mit den Kommunen des Nachbarlandes. Erste Schritte auf dem Weg zu einer Annäherung, weniger in wirtschaftlicher, als vielmehr in freundschaftlicher Hinsicht auf privater, gesellschaftlicher und kommunaler Ebene, wurden mit der im Jahre 1990 offiziell besiegelten Partnerschaft mit der tschechischen Stadt Stříbro (Mies) eingeschlagen. Die Menschen beider Orte blickten seitdem zurück auf eine Phase des Friedens, der Freiheit und der guten Zusammenarbeit, wie sie dem tschechischen und dem deutschen Volk bis zur Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ leider nicht vergönnt war. Vorrangig ist das Ziel, immer engere Freundschaftsbande zu entwickeln.

Begonnen hatte alles vor etwas mehr als 14 Jahren mit einem Arbeitskreis, der sich zum Ziel gesetzt hatte, eine Städtepartnerschaft „von unten“ zu fördern. „Begegnung mit unseren tschechoslowakischen Nachbarn“, „Gute Freunde an der Grenze“ nannte sich die Gruppe, die der damalige Hauptschulkonrektor Fritz Koller, der am 6. August 1999 im Alter von nur 59 Jahren leider allzu früh verstorben ist, als treibende Kraft um sich geschart hatte. Diese Gruppe knüpfte auch die ersten Kontakte zu Stříbro mit dem Ergebnis, dass am 24. Februar 1990 eine 16-köpfige Delegation aus der tschechischen Gemeinde, bestehend aus Mitgliedern des Obcanský-Forums unter der Leitung von Dr. Ewa Tumová und Pavel Flor sowie aus Angehörigen des Sportvereins Baník Stříbro, nach Vohenstrauß reiste, um die künftige Partnerstadt im Westen näher kennen zu lernen.

Unvergessen blieb allen Teilnehmern der bald darauf stattgefundenen, erste Besuch des Faschingsballs von Baník Stříbro in dem so genannten Kulturní Dům in der Stadthalle von Stříbro. Bis in die frühen Morgenstunden wurde gesungen, getanzt und

geschunkelt. Immer in Erinnerung bleiben wird auch der Versprecher von Bürgermeister Franz Pausch (verstorben am 29. September 2000) bei der ersten offiziellen Begegnung auf tschechischer Seite am 20. und 21. April 1990, der für allgemeine Heiterkeit sorgte. Nach der Unterzeichnung des Abkommens über die gemeinsame Freundschaft mit Bürgermeister Mirko Strankmüller brachte Franz Pausch einen Toast aus. Statt „na zdraví“, zu deutsch „prosit“, sagte er „nádraží“, zu deutsch „Bahnhof“. Allen deutschen Teilnehmern, die der tschechischen Sprache nicht mächtig waren, fiel dies nicht auf, verstanden sie doch ohnehin nur „Bahnhof“. Etwas verduzt aber waren im ersten Moment die Gastgeber, die den Versprecher nach erfolgter Aufklärung mit Humor hinnahmen.

Bereits zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Abkommens, das noch nicht die strenge Form einer Partnerschaft besaß, wurde die Städtepartnerschaft am 22. Mai 1992 ganz offiziell mit der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde besiegelt. Heute können wir mit großer Befriedigung feststellen, dass die gesteckten Ziele erreicht wurden, nämlich die Freundschaft zwischen den beiden Nachbarvölkern Deutschland und Tschechien auszubauen, sie zu festigen und zu pflegen. Nach und nach wurden viele Bande geknüpft, die sich auf alle Gesellschaftskreise beider Partnerstädte erstrecken: Nicht nur Bürgermeister und Stadträte, sondern ebenso Schüler und Lehrkräfte, kirchliche Gruppen, Sportvereine, Feuerwehrmänner, Imker und Kleintierzüchter, kurz gesagt, Jugendliche, Frauen und Männer, ja ganze Familien stellten sich in den Dienst der Partnerschaft, der direkten Begegnung von Mensch zu Mensch. Besonders hervorheben ist die vorbildliche Entwicklung auf dem kirchlichen Sektor. So sind die gemeinsamen Wallfahrten, bei denen immer mehr Gläubige teilnehmen, ein fester Bestandteil im jährlichen Terminkalender beider Pfarrgemeinden.

Die Partnerschaft ist heute im Leben von Stříbro und Vohenstrauß nahezu etwas Selbstverständliches geworden. Durch die umwälzende Aussöhnung und die offene Begegnung zwischen Tschechen und



Rathaus der Stadt Vohenstrauß

Deutschen wurde es vor allem den jüngeren Generationen eröffnet, das andere Land jenseits der Grenze überhaupt erst richtig kennen zu lernen. Auf diesem Fundament sind nicht nur Vereine, sondern auch viele Familien mit ihren Kindern zu Kennern und Freunden der anderen Seite geworden.

Für die kommunalen Träger der Partnerschaft gilt es nicht nur, den bisherigen Standard in den Begegnungen zu wahren, sondern gleichzeitig neue Angebote mit neuen Motiven, mit neuen Wegen und neuen Methoden zu finden sowie darüber hinaus neue Gruppen für eine weiterhin lebendige Partnerschaft zu erschließen. In Betracht käme beispielsweise, den Menschen aus der jeweiligen Partnerstadt das zu zeigen und zu vermitteln, was über das Alltägliche hinausgeht. In gemischten Gruppen beider Städte gemeinsame Arbeitsprojekte zu veranstalten, etwa in Geschichte, Kultur und Musik, in aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen, in religiösen Angelegenheiten, im Umweltschutz oder in sozialen

Bereichen. Dabei gilt es vorrangig die Perspektiven einzubeziehen, die sich durch den Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union ergeben.

Bei der Begründung von Partnerschaften richtet sich der Blick von Vohenstrauß aber nicht nur in Richtung Osten, so wichtig dies im Hinblick auf den EU-Beitritt zahlreicher ehemaliger Ostblockstaaten und deren wirtschaftliche Auswirkungen auf die Oberpfälzer Grenzregion auch sein mag. Vielmehr, so unsere Vision, soll von Vohenstrauß aus ein Netz zu allen Teilen Europas geknüpft werden. Sei es nach Frankreich, sei es nach Italien oder Österreich. Die besondere Hinwendung zu Italien, wenngleich es noch keine Bestrebungen zu einer Partnerschaft mit einer konkreten Kommune in diesem Land gibt, liegt zum einen an dem seit vielen Jahren bestehenden Schüleraustausch mit dem süditalienischen Gallichio, zum anderen an den privaten und freundschaftlichen Beziehungen des Vohenstraußer Stadtoberhauptes zur Comune di San Fior, vor allem aber

Blick vom Turm der
Katholischen Pfarrkirche
auf Vohenstrauß



verbunden mit dem italienischen Staatsbürger Bruno Scotta, der zusammen mit seiner Familie bereits seit 1965 im Herzen von Vohenstrauß in seiner Eisdielen die Bürgerinnen und Bürger mit italienischen Eisspezialitäten verwöhnt. Diese kleine, liebenswerte Eiscafé ist neben dem weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannten „Behringer“, der kleinsten Weißbierbrauerei Deutschlands, zu einem festen Bestandteil der örtlichen Gastronomie geworden. Die Gastfreundschaft der Familie Scotta geht sogar soweit, dass die Eisdielenbesitzer ihren deutschen Freunden während der Sommermonate ihr Domizil in Italien für Urlaubsaufenthalte zur Verfügung stellen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass der Vohenstraußer „Bürgermeisterwein“, der zu besonderen Anlässen im Rathaus verabreicht wird, in der Regione Veneto abgefüllt und von dort eingeführt wird.

Die jüngste Partnerschaft hat Vohenstrauß mit der 1400 Kilometer entfernten französischen Stadt Moncoutant besiegelt. Nachdem von Landrat Simon

Wittmann, Gymnasialdirektor Franz Gleixner und Realschulrektor Hermann Weig die ersten Kontakte geknüpft worden waren, weilte vom 21. bis 23. September 2001 eine Delegation aus Moncoutant unter der Leitung von Bürgermeister und Senator Michél Becot in Vohenstrauß, nicht nur, um Land und Leute in der Oberpfalz kennen zu lernen, sondern auch, um die Vorbereitungen für die angestrebte Partnerschaft zu treffen. Bereits ein Jahr später, am 21. September 2002, konnte in der Stadthalle in Vohenstrauß der Partnerschaftsvertrag auf deutscher Seite unterzeichnet werden, während dies auf französischem Territorium am 3. Mai 2003 erfolgte.

Die Gründe für die von beiden Seiten angestrebte Städtepartnerschaft waren vielseitig. So soll nach außen hin die zwischen den Franzosen und Deutschen bestehende Freundschaft dokumentiert werden. Eine Freundschaft, die in den vergangenen Jahrzehnten, wenn auch unter der Last der Vergangenheit, entstanden ist. Ein ganz besonderes

Ziel der Partnerschaft aber ist es, die Vergangenheit im Hinblick auf die schrecklichen Geschehnisse während der Zeit des Nationalsozialismus im nicht weit von Vohenstrauß entfernten, ehemaligen Konzentrationslager Flossenbürg zu bewältigen. Bei der Aufarbeitung der damaligen Ereignisse und Verbrechen soll es gelingen, Freundschaften in Freiheit zu schließen, Misstrauen und Gegnerschaft abzubauen. Und vor allem die jüngeren Generationen müssen sich bewusst sein, dass in Anbetracht des Gegenwärtigen nicht die Hände in den Schoß gelegt werden dürfen, sondern dass aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen ist.

Erwähnt seien auch die freundschaftlichen Beziehungen zur Partnergemeinde Bernsbach in Sachsen. Die ersten Kontakte wurden kurz nach der Wiedervereinigung geknüpft, wobei es die Bitte der Bernsbacher an die Stadt Vohenstrauß war, beim seinerzeitigen Verwaltungsaufbau beratend zur Seite zu stehen. Aus dieser anfänglichen Hilfestellung entwickelte sich im Laufe der Jahre eine gegenseitige Unterstützung mit Erfahrungsaustausch, der sich nicht nur auf kommunalpolitische Ebene erstreckt, sondern auch im schulischen Bereich mit regelmäßigen Besuchen reiche Früchte trägt.

Für die Stadt Vohenstrauß sind die bestehenden Partnerschaften nicht mehr wegzudenken, denn letztendlich sind es die Menschen in den jeweiligen Städten, die das Herz des vereinigten Europas darstellen und die im Rahmen ihrer Freundschaften dem europäischen Geist Gestalt verleihen. Die Stadt Vohenstrauß ist stolz darauf, einen kleinen Teil zum europäischen Gedanken beigetragen zu haben. Und mit Sicherheit werden den Partnerschaften mit Ströbro und Montcoutant in den nächsten Jahren noch weitere folgen. Ganz im Sinne des großen Europäers Jean Monnet, der schon in den Geburtsjahren des vereinten Europas betonte: *Wir führen nicht Staaten zusammen, sondern Menschen!*